

Lobt ihn mit Pauken und Tanz (Ps 150)

Tanz in der Feier des Gottesdienstes

Trotz der den Tanz ablehnenden Haltung der Kirchenväter gab es offensichtlich bis ins 4. Jh., zumindest bei einzelnen christlichen Gruppen oder Gemeinden, einen Tanz im Gottesdienst.

Die Nachrichten darüber sind allerdings nicht eindeutig. Auch wird der Tanz nirgends beschrieben. Aus dem angedeuteten Ablauf der Gottesdienste lässt sich schließen, dass es sich um einen Reigen gehandelt haben dürfte, durch den eine religiöse Erfahrung ausgedrückt werden sollte. Doch sind hier weitgehend nur Vermutungen möglich.

Aus dem Mittelalter wird vereinzelt von gottesdienstlichen Tänzen der Kleriker mit Ministranten und Chorknaben, aber auch mit dem Volk berichtet. Am besten überliefert ist der Ostertanz, wie er in französischen Kathedralen gepflegt wurde. Hierbei spielte das in den Fußboden einer Kathedrale eingezeichnete Labyrinth eine Rolle. Das Kapitel der Kathedrale von Sens beschloss 1413, dass während des Ostergottesdienstes nach jahrhundertalter Tradition auf dem Labyrinth getanzt werden sollte. Schon 1396 verabschiedete das Kapitel der Kathedrale von Auxerre eine Ballspielordnung. In ihr ist festgelegt, dass der Dekan zum Osterhymnus „Victimae paschali laudes“ im „tripudium“ das Labyrinth umtanzt und dabei den anderen Klerikern und der Gemeinde einen goldenen Ball zuwirft. Ist der Bischof anwesend, führt dieser den Tanz an. Das Tripudium ist ein Dreischritt, dessen Schrittfolge leider nicht über-



liefert ist. Dieser Labyrinthtanz soll den Weg des Lebens in die Auferstehung verdeutlichen. Der Ball ist Symbol für Jesus, die Ostersonne, die über dem Labyrinth der Erde aufgeht. Aus Spanien wissen wir von ähnlichen Tänzen zu anderen Festen. Am berühmtesten ist der Tanz der „Seises“ (Sechs Tänzer), der bis heute in der Kathedrale von Sevilla an Fronleichnam, in den Faschings Tagen und am 8. Dezember stattfindet und sich bis in das 13. Jh. zurückverfolgen lässt. Von einem „Tanzen aus mystischer Freude“ wird aus den Klöstern der Teresa von Avila berichtet. Das Tamburin, das Teresa verwendet hat, ist

heute noch in San Jose in Avila, dem ersten von ihr begründeten Kloster, zu sehen.

Einen ausgeprägten liturgischen Tanz gibt es in der Äthiopischen Kirche. Diese beruft sich dabei ausdrücklich auf die Psalmen und den Tanz des Königs David. Besonders tänzerisch ausgestaltet ist der Ritus des Umschreitens des Altares, der auf Ps. 26 zurückgeht: „Ich wasche meine Hände in Unschuld; ich umschreite, Herr, deinen Altar um laut dein Lob zu verkünden...“ Diesen Ritus gibt es in einfacherer Form auch in feierlichen katholischen Gottesdiensten, wenn der Priester den Altar mit Weihrauch inzensiert und dabei umschreitet.

Das feierliche Gehen, das Schreiten, gilt als ein tiefer gottesdienstlicher Vollzug. Es soll der Gemeinde bewusst machen, dass sie zu Gott hin unterwegs ist. So ist auch die Prozession - ein Umgang in einem feierlich getragenen Schritt, gewöhnlich mit Musikbegleitung, Gesang und Gebet - im Grunde ein Schreittanz. Eine Prozession ist im Gottesdienst einige Male vorgesehen: beim Ein- und Auszug von Klerus, Altardienste oder auch der Gläubigen in die Kirche; beim Überbringen der Opfergaben (ihr Überbleibsel ist das "Absammeln") und beim "Segensgang" eines Bischofes oder Abtes durch die Reihen der Gläubigen. Manchmal hat die Prozession den Charakter eines feierlichen Geleit-zuges, wie z.B. die Prozession mit dem Evangelienbuch, das den in seinem Wort anwesenden Jesus Christus repräsentiert.

Die Palmprozession, die ins 4. Jh. zurückgeht, ist die älteste eigenständige gottesdienstliche Prozession.

Im Mittelalter kamen die Fronleichnamsprozession und die Flurprozessionen dazu. Lichterprozessionen gibt es nicht nur in der Osternacht, sondern wegen der in den Messtexten angesprochenen Lichtsymbolik auch an den Festen der Darstellung des Herrn und des Hl. Martin. Aus der Lichterprozession des Martinsfestes hat sich der Laternenzug der Kinder entwickelt. Zu den Prozessionen im weiteren Sinn gehört der Kreuzweg, das feierliche Abschreiten der einzelnen Stationen des Leidens Jesu. Auch das letzte Wegstück bei Wallfahrten hat oft den Charakter einer Prozession. Nicht mit Mühe, wie es nach einem langen Fußmarsch zu erwarten ist, sondern feierlich und in freudiger Erwartung geht



es dem Ziel entgegen. Eine Sonderform sowohl der Wallfahrt als auch der Prozession ist die Springprozession. Die bekannteste ist jene von Echternach (Luxemburg), die erstmals im 11. Jh. erwähnt und jeden Dienstag nach Pfingsten begangen wird. Ähnliche Pro-

zessionen gibt es auch in einigen Orten der nahe gelegenen Eifel. Zu einer einfachen Melodie macht man erst einen Sprung vorwärts, dann einen nach links und einen nach rechts. Das Springen wird als Bußübung, aber auch als Ausdruck der Freude verstanden.

Ausdrücken, was durch Worte nicht zu sagen ist

Seit der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils (1963–1965) wird der Tanz im Gottesdienst für alle Altersschichten neu entdeckt.

Zu singen, zu klatschen oder sich rhythmisch zu bewegen war nie Kennzeichen ausschließlich von Kindergottesdiensten oder Gottesdiensten, die von Jugendlichen gestaltet werden. Für viele Kirchenbesucher - nicht nur für ältere - ist ein Tanz im Gottesdienst ungewohnt. Auch ist nicht jede Form des Tanzes für einen Gottesdienst geeignet. Soll aber in einem Gottesdienst getanzt werden, muss sich die Gemeinde darauf einstellen können. Klar muss sein, dass

es sich dabei nicht um eine Aktion zur Steigerung der Attraktivität des Gottesdienstes handelt, sondern um eine eigene Form, Anliegen oder Haltungen Gott gegenüber auszudrücken. Eine Seniorin antwortete auf die Frage, warum sie im Gottesdienst tanze und ob sie nicht anstelle dessen auch ein Gebet sprechen könne: „Wenn ich das, was ich fühle in Worte fassen könnte, dann bräuchte ich nicht zu tanzen.“ Wer den Tanz im Gottesdienst für sich nicht möchte, sollte daher anderen zugestehen, dass er eine für sie wertvolle Form des Gebets ist und sie nach seinen Möglichkeiten - z. B. durch Anwesenheit oder Mitsingen - unterstützen.

Zweifellos ist es eine Bereicherung des gottesdienstlichen Lebens, wenn der Seniorentanzkreis einer Pfarre einige Male oder zu einem bestimmten Anlass im Jahr einen Gottesdienst mitgestaltet. Geschieht dies zum ersten Mal bedarf es einer allgemeinen Vorbereitung durch Mundpropaganda, mehrmaliger Ankündigung und Erklärung durch Artikel im Pfarrblatt oder auch durch eine Predigt - etwa zum Thema „Mit Leib und Seele vor Gott stehen“. Klar muss sein, ob der Gottesdienst als Gemeindegottesdienst gedacht ist oder als Gottesdienst einer kleinen Gruppe, wie etwa des Seniorentanz-Kreises, zu dem andere willkommen sind. Wich-



tig ist die Frage nach dem Raum. Die Situation in der Kirche ist anders als die in einem Meditationsraum oder Pfarrsaal oder bei einem Gottesdienst im Freien. In einer Kirche sind Gegebenheiten zu berücksichtigen wie die Breite der Gänge, Freiflächen, die Gestaltung des Altarraumes, Stufen, die Abstände der Kirchenbänke. In einem Saal hingegen ist das Mobiliar meist beweglich, so dass sich andere Möglichkeiten ergeben.

Anfangs wird es wohl so sein, dass die Tanzgruppe eine bestimmte Stelle des Gottesdienstes gestaltet. Später kann eine Vortanzgruppe die Gemeinde zum Mitmachen anregen. Dazu bieten sich Lieder an, zu denen es einfache Bewegungen gibt. Dabei ist darauf zu achten, dass diese an dem zur Verfügung stehenden Platz - etwa in engen Kirchenbänken - gut möglich sind. Vor Beginn des Gottesdienstes ist eine kleine Probe sinnvoll! Auch die technischen Voraussetzungen

und Dienste im Hintergrund müssen klar sein: Gibt es unkompliziert zu handhabende Mikrofone? Eine ausreichende und funktionierende Verstärkeranlage? Wer bedient sie? Wer achtet darauf, dass Kabel so verlegt sind, dass sie nicht zu Fußfallen werden oder den Raumeindruck stören? Stimmt die Beleuchtung? Wer leitet die Probe? Wer übernimmt die Erklärungen für die Gemeinde?

An welchen Stellen eines Gottesdienstes bietet sich nun ein Tanz an? Von den Prozessionen wurde schon gesagt, dass diese eine Form des Tanzes sind. Prozessionen gibt es bei jedem Gottesdienst zum Einzug und zum Auszug, in der Eucharistiefeier auch zur Gabenbereitung. Bereits beim feierlichen Ein- und Auszug kann die Tanzgruppe einbezogen sein. Die Prozession zur Gabenbereitung wird am Erntedankfest besonders gestaltet. An anderen Stellen, wie z. B. zum Gloria, zum Heilig, zum Vaterunser und zum

Friedensgruß bieten sich Lieder mit Tanzbewegungen an, die alle mitmachen können. Bei Gottesdiensten, die keine Eucharistiefeiern sind, wie Meditationsgottesdienste oder Wort-Gottes-Feiern, sind die Gestaltungsmöglichkeiten größer. Oft stehen diese Feiern unter einem Thema wie Trauer, Freude, Gemeinschaft, Umkehr, Licht, Dunkel, zu dem es ausdrucksstarke Tänze gibt.

Im Laufe eines Jahres gibt es weitere Anlässe, an denen ein Tanz im Gottesdienst bereichernd ist: ein Lichtertanz im Advent, ein getanzt Lied bei einer Maiandacht, ein Segenslied mit Bewegungen zum Abschluss einer Geburtstags- oder Jubiläumsfeier... Gute Möglichkeiten tänzerisch Akzente im Gottesdienst zu setzen bietet neben Gemeinde- und Pfarrfeste oder Seniorenfreizeiten auch die „Lange Nacht der Kirchen“. Viel wird darüber geklagt, dass unsere Gottesdienste zu verkopft und zu wenig fröhlich sind und ihnen wichtige Feierelemente fehlen. Zumindest einige davon kommen durch einen Tanz. Er bringt beim Menschen nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich etwas in Bewegung. Er fördert Freude, Dankbarkeit und Gemeinschaft und dadurch die Offenheit für den lebendigen Gott. Menschen aber, deren Lebenseinstellung Freude und Dankbarkeit ist, tragen auch zu Festlichkeit und Freude im Gottesdienst bei.

Mag. Hanns Sauter



Briefkasten



Wir haben für unsere Leserinnen und Leser einen „Briefkasten“ eröffnet und freuen uns über zahlreiche Anregungen, Leserbriefe, Verbesserungsvorschläge.

Zuschriften bitte an die Redaktion: Gabriele Wießner, Hauptstraße 23, 2721 Bad Fischau-Brunn, oder per E-Mail: redaktion@seniorentanz.at